

Der Höngger

Freitag, 15. September 1972
Nr. 37
A.Z. 8049 Zürich

Quartierzeitung
von Höngg und Umgebung
47. Jahrgang

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Telefon 01/42 97 77 — 56 70 37
Pflingstweidstrasse 6, Postfach, 8049 Zürich

Abonnementspreis jährlich 10.— Franken, halbjährlich 6.— Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 15 Rp. — wenn Zustellung in alle Haushaltungen von Höngg die einspaltige mm-Zeile 25 Rp.

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag.
Einsendungen und Inserate sind bis spätestens
Dienstag, 18.00 Uhr einzusenden an
Buchdruckerei AG Höngg, Postfach, 8049 Zürich

Waffengeschäft und Landesverteidigung

Es steht die eidgenössische Volksabstimmung über vermehrte Rüstungskontrolle und ein *Waffenausfuhrverbot* vor der Tür. Gegner sagen, es handle sich um einen den Sozialdemokraten unterjubelten Wechselbalg der ganz Linken, die SP, welche für ihren ebenfalls bevorstehenden Parteitag in Interlaken auch ein neues Militär- und Landesverteidigungskonzept in peto hat, hätschelt die Initiative als munteres Kind, für das es nunmehr auch die Feuertaufe vor dem Volk zu bestehen gelte.

Der Gewerkschaftsbund hat zur Waffenausfuhrabstimmung keine Parole herausgegeben, sondern es seinen Untersektionen überlassen, Stellung zu nehmen. Die meisten haben es, befürwortend, bereits getan. Die Angestelltenverbände sind dagegen.

Der Landesring hat sich zu einem ziemlich starken Ja durchgemausert, die Republikaner haben sich für Stimmfreigabe entschlossen. Die andern Parteien stehen dem Unterfangen ablehnend gegenüber. Während die BGB (nunmehr VP) sozusagen geschlossen gegen die Initiative Stellung nimmt, ist bei der SVP (Schweizerische Volkspartei, ehemals KK) eine befürwortende Strömung (Junger) nicht zu übersehen, und am schweizerischen Parteitag der Freisinnig-Demokraten war das Verhältnis von Nein zu Ja 8,7 zu 1, was den Zentralpräsidenten und Genfer Nationalrat Henri Schmitt zu der Bemerkung veranlasste, mehr und mehr tauchten «in verschiedenen Komitees Elemente auf, die unsere Demokratie ablehnen».

Dass ein Befürworter nun einfach ein Feind der Demokratie sei, wäre ebenso unrichtig wie die lapidare Bemerkung des Kabarettisten und Nationalrats Rasser (Landesring) für den es sich simpel um einen Kampf zwischen Geld und Geist handelt. Dass Geld bei den Waffenfabrikanten eine vorherrschende Rolle spielt, weiss man spätestens seit der Bühle-Affaire, die seinerzeit der Initiative überhaupt erst Auftrieb gegeben hat. Nicht alle aber, die gegen die Initiative sind, besorgen einfach die Geschäfte der Waffenproduzenten und -händler. Vorherrschend spielen doch politische und militärpolitische Aspekte mit, Ueberlegungen, die mit der Verteidigung unseres neutralen Klein-

staates zusammenhängen, der sich einer eigenen Waffenproduktion nicht entzogen kann, wenn er gerüstet und gewappnet bleiben will. Dabei ist er auch auf die Ausfuhr von Waffen angewiesen, weil die Produktion für den blossen Eigengebrauch illusorisch oder doch zu kostspielig würde. Initiativbefürworter halten dem entgegen, wir seien auf weitesten Strecken (siehe Flugzeugbeschaffung) ohnehin schwer und mehr, als uns lieb sein könne, vom Ausland abhängig. Dann werden auch stark moralisch fundierte Argumente ins Feld geführt. Es sei eines neutralen und friedliebenden Staates unwürdig, Krisengebiete und labile Entwicklungsländer mit Waffen zu versorgen und Tragödien mitheraufbeschwören zu helfen. Es wird an Biafra erinnert. Zudem sei es an der Zeit, mit dem kriegsmaterialistischen Reisläufertum endlich Schluss zu machen, wie man in der Vergangenheit mit dem Söldnertum gebrochen habe, an dem ja auch nur die mächtigen verdient hätten. Zudem: An neutrale ausländische Staaten dürften weiterhin schweizerische Waffen abgegeben werden, auch wenn die Initiative angenommen würde.

Die Gegner replizieren, ein Verbot löse die moralischen und politischen Probleme keineswegs, die Folgen einer Annahme würden die Landesverteidigung beeinträchtigen. Ob es politisch klug sei, das Waffenmonopol den Supermächten zu überlassen?

Es stehen Moral und Realpolitik im Widerspruch, und beide Seiten nehmen patriotisches Denken für sich in Anspruch. Die Neutralität werde erst dann glaubhaft, wenn wir das unschweizerische Geschäft mit dem Tod aufgaben, sagen die einen; ob es moralischer sei, vom Ausland Waffen zu kaufen und von ihm zu erwarten, dass es das tue, was wir als unmoralisch für uns empfinden: sie zu verkaufen? So fragen die andern zurück.

Wenn der Bürger je eine schwierige Alternative vor sich hatte, dann jetzt, weil starke Gefühle mitspielen und das, was verstandesmässig behauptet wird, nicht in jedem Punkt (schon) bewiesen werden kann.

Sportverein Höngg

Rzd Star 2b — Höngg 1 2 : 1 (1 : 0)

In dieser um 8.30 Uhr auf der Allmend Brunau begonnenen Partie spielten für Höngg: Schmid, Imoberdorf, Bapst, Gallusser, Vetsch, Spring, Hediger, Stauffer, Lei, Renner und in der letzten halben Stunde Spalinger für Knoll. Die Höngger verzeichneten kurz nach Beginn einen Lattenschuss, erspielten sich während der ganzen Partie mehrheitlich eine leichte Ueberlegenheit, wegen Unentschlossenheit erwiesen sie sich jedoch als sehr schlechte Auswerter der Chancen. Besser machten es die Platzherren, mit Kopfstoss in der 10. und Flachschuss in der 60. Minute erzielten sie die entscheidenden Tore. Den Hönggern, die in zu engmaschigem Innendurchspiel oder in ermüdenden Einzelaktionen den Erfolg suchten, gelang 7 Minuten vor Schluss durch Spalinger der Anschlusstreffer. Das anschliessende Bestreben, mit kraftvollem Einsatz doch noch einen Punktgewinn zu erreichen, scheiterte am aufmerksamen Abwehrspiel oder am Hüter der Platzherren.

(HG)

Die störenden Kehrichtsäcke

Wie verschiedene Anzeigen und Zuschriften an die Adresse der Stadtpolizei beweisen, sind die Plastik-Kehrichtsäcke, die vielfach am Vorabend des Einsammelns, oder gar schon samstags über das Wochenende, auf den Trottoirs deponiert werden, zu einem allgemeinen Aergernis geworden. In der Verordnung über die Kehrichtabfuhr ist im Artikel 18 unter anderem festgehalten: «Kehrichtsäcke sind kurz vor der Abfuhr bereitzustellen. Sie dürfen über Nacht nicht auf den Trottoirs stehen gelassen werden. Die Kontrolle hierüber ist Sache der Polizeiorgane». Wir finden: Obwohl diese verbotene Deponie an sich eine Bagatelle ist, sind solchermassen, manchmal zu Bergen aufgeschichtete Abfallsäcke wirklich keine Zierde des

Das Salzkorn der Woche

Es wäre, ja ist ein löbliches Unterfangen, gegen Unterdrückung und Befangenheit auch auf geistiger Ebene anzutreten.

Wenn nur die, die am lautesten gegen die repräsentative Intoleranz vom Leder ziehen, nicht so erbärmlich engstirnig, kleinlich und aggressiv intolerant wären und gerade das täten, was sie andern zum Vorwurf machen.

Immerhin: Sie helfen mit, die Intoleranz ad absurdum zu führen. Aber sie machen die Sache der Toleranz weiss der Himmel nicht leichter.

C. G. Salis

offensichtlich nicht genug Sicherung ist, muss ein Verbot an deren Stelle treten. Die Initiative will aber die Waffenindustrie nicht lähmen, daher lässt sie die Möglichkeit der Exporte an neutrale Länder zu. Das hat weiter auch zum Zweck, ein grösseres Zusammengehen der Neutralen zu bewirken. Zudem wird ein Waffenmonopol des Bundes angestrebt, so käme es zu einer grösseren Zusammenarbeit zwischen EMD und der privaten Waffenindustrie.

Dr. A. Bänziger meinte, dass Waffen einen grossen Einfluss auf die Dritte Welt hätten, da sie es ermöglichen, Kriege zu führen. Gewisse Länder aber nach eigenem Gutdünken auszuschliessen, zeuge von einem gewissen kolonialistischen Gedankengang. Daher könne man entweder gar keine Waffen exportieren oder in alle Länder exportieren.

Frau Nationalrätin Blunsky führte auch das menschliche Element in die Diskussion. Wenn die Schweiz Waffen exportiere, so habe sie auch die Verantwortung zu tragen. Exportierte Waffen werden eben verwendet, und es bestände auch die Möglichkeit, dass diese Waffen missbräuchlich verwendet würden.

Dir. Gähwyler legte dar, dass gewisse Länder — wie schon vorher Dr. Bänziger erwähnt hatte — ein legitimes Verteidigungsrecht hätten, so z. B. Indien (Krieg gegen China). Wenn die Schweiz nicht Waffen liefert, liefern andere Länder. Zudem benötige die Schweiz die Waffenindustrie. Eine Umstellung auf zivile Instrumente sei — wenn auch mit grossen Kosten — möglich. Aber dann würde die Waffenbranche verschwinden. Im Bedarfsfalle wie im Krieg könne sie dann praktisch nicht mehr aufgebaut werden, oder dann nur mit immensen Schwierigkeiten. Nicht nur würden die Maschinen fehlen, sondern auch die Experten etc. Dr. Gähwyler verurteilt die Bühleaffaire, meinte aber, man dürfe nicht, nur weil es eben Gesetzesübertreter gäbe, eine notwendige Industrie, notwendig auch für die Landesverteidigung, verschrotten. Zudem sei es nicht unbedingt moralisch, keine Waffen zu exportieren, aber Waffen zu importieren und so die Exportindustrie anderer Länder zu verbilligen.

Dr. Bänziger wies nochmals darauf hin, dass man sich nicht die Hände in Unschuld waschen dürfe. Man müsse eine aktive Friedenspolitik betreiben, flankierende Massnahmen zu einem ev. Waffenausfuhrverbot ergreifen. Die Schweiz könne es sich leisten, keine Waffen zu exportieren, da sie ja mit dieser Exportindustrie nicht Politik betreibe wie u. a. Frankreich, das wegen ein paar Mirage Delegationen in die Schweiz sende.

Im Verlaufe der lebhaften Diskussion wurden manche Gründe für und wider die Initiative erwähnt. Auch das Publikum griff z. T. heftig in die Auseinandersetzung ein. Gesprächsleiter Peter Holenstein konnte mit Recht hoffen, dass dieser Abend mitgeholfen hat, Unklarheiten zu bereinigen. Die objektiv geführte Diskussion bot gute Information.

George Ganz

Erhöhung der Verkehrsabgaben

Teuerungsbedingte Anpassung

Von Kantonsrat Erich Rüfenacht, Hausen a. A.

Manch einer wird vielleicht etwas Mühe haben, am 24. September 1972 für die Erhöhung der Verkehrsabgaben ein Ja in die Urne einzulegen. Warum? Es geht bei den Automobilisten um das eigene Portemonnaie. Wenn der Staat Geld fordert und man die Gelegenheit hat, ein Ja oder Nein zu

schreiben, so ist die Ablehnung einer solchen Vorlage doch einfach verlockend.

Sicher ist es aber als Vorteil unserer Demokratie zu werten, dass auch solche Geschäfte dem Stimmbürger zum Entscheid vorgelegt werden. Wir haben ja heute genügend andere Beispiele, bei welchen dem Stimmbürger das letzte Wort nicht mehr zusteht. Denken wir an die Festsetzung des Steuerfusses oder andere Ausgaben, bei denen mit einem einmaligen Beschluss dem Kantons- oder Regierungsrat die Kompetenz für weitere Entscheide erteilt wurde. Diese Praxis wird bekanntlich von verschiedenen Seiten als stossend empfunden.

Die Verkehrsabgaben sind seit 1966 nicht mehr erhöht worden. Die Teuerung ist in dieser Zeit aber um über 25 Prozent angestiegen, sodass es eigentlich logisch ist, auch die Verkehrsgebühren entsprechend zu erhöhen. Wäre zum Beispiel seinerzeit eine Index-Klausel in das Gesetz aufgenommen worden, so könnten die Gebühren automatisch vom Regierungsrat der Teuerung angepasst werden.

Höhere Strassenbaukosten

Bekanntlich dient der Reinertrag der Verkehrsabgaben ausschliesslich dem Neubau und der Korrektur von Strassen 1. Klasse. Es ist also selbstverständlich, dass auch die neuen Mittel voll und ganz dem Strassenbau zufließen werden. Die Stimmbürger haben zwar im letzten Jahr beschlossen, für den Bau von kantonalen Hochleistungsstrassen auch allgemeine Staatsmittel einzusetzen. Die heutige Finanzlage unseres Kantons zeigt aber deutlich, dass von dieser Seite mit dem Einsatz von grossen Mitteln nicht gerechnet werden kann. Wenn auch dem öffentlichen Verkehr Priorität eingeräumt wird, so sind doch noch viele Strassenabschnitte vorhanden, die einer dringenden Sanierung bedürfen. Ein grosser Teil der Einwohner unseres Kantons ist zudem immer noch auf ein eigenes Auto angewiesen, weil er weder über eine günstige Bahn-, Post- oder Busverbindung verfügt.

Ein Ja für die Vorlage

Wenn das «Gesetz über die Aenderung des Gesetzes über die Verkehrsabgaben und den Vollzug des Strassenverkehrsrechtes des Bundes» am 24. September 1972 angenommen wird, dann beträgt die Verkehrsabgabe für jedes Motorfahrzeug ab 1. Januar 1973 25 Prozent mehr als heute. Jeder verantwortungsbewusste Stimmbürger muss eigentlich ein Ja in die Urne legen. Der Automobilist sollte ohnehin für eine Erhöhung sein, weil mit seinem Geld die Strassen zweckmässig ausgebaut werden. Der Nichtautomobilist kann ein Ja einlegen, weil das für ihn keine finanziellen Folgen hat. Es bewahrt ihn höchstens davon, dass von seinen Steuergeldern nicht allzuviel für den Ausbau von Strassen abgezweigt wird.

Karikaturen — Karikaturen? im Kunsthaus Zürich

Ab 18. September wird die grosse, seit langer Zeit vorbereitete Ausstellung «Karikaturen — Karikaturen?» zu sehen sein. Sie setzt sich mit den vielfältigen Problemen der Karikatur und deren verwandten Formen auseinander und gliedert sich in drei Teile. In einem ersten, theoretischen Teil werden die Vorläufer, die Techniken und die verschiedenen Verwendungszwecke der Karikatur aufgezeigt; eine Zusammenstellung der über Jahrhunderte hinweg durch Karikaturisten behandelten Themen — soziale und politische Probleme, Sittenschilderung, Modetorheiten, das Phantastische, der schwarze Humor, etc. — versucht die Spannweite und das Engagement der Karikatur aufzuzeigen. Bestimmte historische Situationen werden im zweiten Teil vorgestellt, die Entwicklung der Karikatur in ihren entscheidenden Punkten nachvollziehbar werden lassen, so englische Karikaturen des 18. Jahrhunderts, Staatsmänner wie Napoleon, Ereignisse wie die Revolutionen von 1830 und 1848, sowie die Pariser Commune 1871. Daneben sind auch satirische Zeitschriften, wie «Charivari» oder «Simplicissimus» mit ihren beiden überragenden Zeichnern Daumier und Gulbransson zu sehen. Ein Höhepunkt der Ausstellung sind die Originalzeichnungen von Wilhelm Busch zu «Max und Moritz». Es werden

auch Arbeiten von Künstlern des 20. Jahrhunderts ausgestellt, die einzelne Werke satirischen Inhalts geschaffen haben, so etwa Klee oder Picasso. Grössere Werkgruppen sind lebenden Karikaturisten, wie Steinberg, Searle, Flora und Ungerer gewidmet. Der letzte Teil konzentriert sich auf die Schweiz, ausgehend von Künstlern, wie Toepffer und Disteli, denen sich eine grosse Reihe von Karikaturisten bis zu den Zeichnern des Nebelspaltes anschliessen. Die Ausstellung ist speziell für Zürich konzipiert und sonst in keinem Museum zu sehen.

Presseerklärung

Die SP des Kantons Zürich und das kantonale Gewerkschaftskartell haben soeben eine Initiative lanciert. Ihr Ziel ist es, jedem Rentner mindestens 800 Franken im Monat zur Verfügung zu stellen. Bei Ehepaaren soll sich der Betrag auf 1200 Franken belaufen.

Damit sollen nach Auffassung der Initianten die Betagten vor dem unwürdigen Dasein in finanzieller Enge bewahrt werden. Es soll nicht mehr notwendig sein, demütigende Fürsorgeabhängigkeit eingehen zu müssen.

Die weiter anhaltende Teuerung trifft die Bezüger kleiner Einkommen und damit namentlich auch die Rentner. Die 8. AHV-Revision bringt nun eine ungefähre Verdoppelung der Renten. Diese ist aber illusorisch, wenn die kantonalen Beihilfeleistungen gekürzt würden.

Damit nun die Rentner frei von den beengenden materiellen Sorgen seien, fordert diese Initiative eine wesentliche Heraufsetzung der Berechtigungsgrenzen.

Die Zürcher Telebibel

ist eine oekumenische Arbeitsgemeinschaft der reformierten, römisch-katholischen und christkatholischen Kirche. Ihre Mitarbeiter sind Theologen und Nicht-Theologen, Damen und Herren: Frau Marion Römer-Spörr, Zürich, und die Pfarrer Dr. Theophil Vogt, Zürich, Christoph Hürlimann, Kappel a. A., Fritz Ganz, Uessikon; das römisch-katholische Arbeitsteam besteht aus Frau Anni Karbacher, Moritz Amherd und Dr. Franz Demmel, alle in Zürich. Von den Christkatholiken arbeitet mit Pfarrer Arnold Moll, Zürich. Selber in der praktischen Arbeit stehend, sind alle diese Mitarbeiter bemüht, bei der Textauslegung ohne Frömmelei den Sitz im Leben zu finden, damit die Telebibel eine wirkliche Hilfe für den Hörer werde.

Die Zürcher Telebibel wurde gegründet am 1. Oktober 1963 und hat sich zum Ziel gesetzt, am Telefon über Nummer 01/273636 in täglicher, knapp anderthalbminütiger Auslegung von Bibeltexten eine geistliche Handreichung zu bieten. Es hat sich in diesen Jahren erwiesen, dass dafür eine bemerkenswerte Nachfrage besteht, denn im Durchschnitt betrug die Zahl der Anrufe während dieser neun Jahre rund 80 000, was einem Tagesmittel von 220 entspricht. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt im Medium Telefon begründet, das einzigartige Möglichkeiten bietet: Wer sich mit einem aktuellen, biblisch und seelsorgerlich ausgerichteten Wort verbinden lassen will, kann diese Verbindung jederzeit frei wählen — frühmorgens in einer kurzen Arbeitspause, spät in der Nacht. Er kann diese Nummer unregelmässig benutzen, denn jedes Tageswort stellt in sich eine Einheit dar. Er kann aber auch regelmässig anrufen, weil die einzelnen Texte unter sich im Zusammenhang stehen. Diese Möglichkeit zur freien Wahl, zum Bestimmen des dem Hörer günstigen Zeitpunkts, wobei die völlige Anonymität gewahrt bleibt, nützt die Telebibel als ihren grossen Vorteil aus. Sie ist dabei nicht zu verwechseln mit der «Dargeborenen Hand», einem telefonischen Seelsorgedienst, der vor allem in seelischen Notlagen Lebenshilfe leistet und im Gegensatz zur Telebibel ein persönliches Gespräch ermöglicht.

Standortbestimmung 1972

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich vom 23. Juni 1972

ALLGEMEINE ZIELVORSTELLUNGEN

Bei aller grundsätzlichen Vorsicht gegenüber Leitbildern kann sich doch keine Behörde davon dispensieren, möglichst konkrete Zielvorstellungen zu formulieren. Wie können die für Zürich heute möglichen Zielvorstellungen charakterisiert werden? Das Entscheidende sei vorausgenommen: Es ist davon auszugehen, dass wir an einem Wendepunkt stehen. Eine langandauernde Wachstumsphase ist abgeschlossen. Der Augenblick ist gekommen, sich von einem Streben nach vermehrter Quantität abzuwenden und sich an höherer Qualität zu orientieren. Selbst wenn es noch zu einzelnen Eingemeindungen kommen würde, so könnte dies allein keine langfristige Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur zur Folge haben.

Diese kleiner und durchschnittlich immer älter werdende Bevölkerung muss darnach trachten, im Rahmen von Region und Kanton zu einer neuen, gerechten Lastenverteilung zu gelangen. Es bestehen dazu drei Möglichkeiten: Erstens die volle Uebernahme verschiedener Aufgaben, die dem ganzen Kanton zugute kommen, durch die Staatskasse oder ein wirksamer Finanzausgleich, zwei-

tens die Kreation neuer Rechtsformen für eine engere Zusammenarbeit mit den Regionalgemeinden und drittens die Eingemeindung in einer die heutigen Widerstände beachtenden Form. Sollte es überhaupt zu keinen Eingemeindungen mehr kommen, so erhalten die zwei ersten Massnahmengruppen um so grössere Bedeutung. Dieser komplexe Themenkreis neuer staatsrechtlicher Formen für den Raum Zürich wird seit kurzem von einer vom Stadtrat eingesetzten Spezialkommission bearbeitet. Das gleiche Ziel setzt sich eine unter aktiver Mitwirkung der Stadt organisierte Arbeitstagung der RZU.

In diesem Zusammenhang ist ein Rückblick auf das seit der letzten Standortbestimmung Unternommene angemessen. Als erster Schritt erfolgte eine Intensivierung der direkten Kontakte mit über zwanzig Gemeinden der Region Zürich. Halb- oder ganztägige Aussprachen der beiden Behörden schufen die Voraussetzung für eine im allgemeinen bessere Atmosphäre zur Bewältigung aktueller Fragen. In diesem Sinne konnte eine Reihe praktischer Probleme erfolgreich angepackt oder gefördert werden. Besonders erwähnt seien der Ausbau der Wasserversorgung, die vertragliche Bindungen mit insgesamt 68 Gemeinden vorsieht, oder auch die schrittweise Ausweitung der Verkehrsbetriebe in der Region. Unbestritten sind die Fortschritte auf dem Gebiet des öffentlichen Regionalverkehrs. Die 1966 geschaffene Behörden-delegation für den Regionalverkehr hat sich sehr bewährt und wichtige Vorarbeit geleistet. Mit der Schaffung neuer gesetzlicher Grundlagen in der Abstimmung vom 4. Juni 1972 sind wesentliche Voraussetzungen geschaffen: Der Regierungsrat gedenkt, nach den Sommerferien das Kreditbegehren für die U-Bahn-S-Bahnvorlage dem Kantonsrat zu unterbreiten.

Alle die bisher geschilderten Zielvorstellungen und konkret unternommenen Schritte haben eines gemeinsam: sie setzen die Bereitschaft regionaler und kantonalen Partner zur engeren Zusammenarbeit voraus. Die strukturellen Veränderungen in der Region Zürich vollziehen sich aber offensichtlich rascher als die schrittweise wachsende Einsicht für die Sorgen der Stadt bei unseren Gesprächspartnern. Soll die voraussehbare Entwicklung in der Stadt nicht zu einem eigentlichen Zusammenbruch führen, so muss die Stadt aus eigener Kraft Massnahmen im eigenen Bereich vollziehen.

Dies kann nur realisiert werden, wenn die Stadt über eine klare Vorstellung vom Gesamtziel ihrer Entwicklung verfügt. Deshalb hat der Stadtrat 1970 die Stelle eines Entwicklungskordinators geschaffen. Seine Aufgabe ist es, im Gespräch mit den verschiedenen Bevölkerungsgruppen positive Entwicklungsformen zu erarbeiten. Im Zusammenwirken mit Stadtplanung und Entwicklungskordinators hat der Stadtrat schliesslich einen eigentlichen Studienauftrag zur Ermittlung verschiedener Entwicklungsvarianten erteilt. Diese Aufgabe wurde von Professor Jürgensen, Hamburg, zusammen mit Prof. B. Fritsch, ETH, und der Prognos AG, Basel, übernommen. Die ersten Ergebnisse liegen vor. Der Abschluss der Arbeit von Prof. Jürgensen wird auf den kommenden Herbst erwartet. Dies bedingt, dass die heutige Stellungnahme des Stadtrates den Charakter eines Zwischenberichtes hat. Dennoch ist es möglich, gewisse konkrete Massnahmen auch heute schon bekanntzugeben.

KONKRETE MASSNAHMEN

Es sei nochmals in Erinnerung gerufen, dass der Stadtrat die langandauernde Wachstumsphase der Stadt für abgeschlossen hält. Das Entscheidende und Gemeinsame an den neuen Zielvorstellungen ist der Verzicht auf quantitatives Wachstum. Andererseits soll aber auch ein weiterer Substanzverlust vermieden werden. Alle Massnahmen tendieren darauf, zu einer Stabilisierung zu gelangen. Dies gilt gleichermaßen für die Bevölkerungszahl, die Zahl der Arbeitsplätze wie für die Erholungs-räume. Dabei stehen vier Gedanken im Vordergrund:

a) Beschaffung von Wohnraum zu erschwinglichen Mieten in günstiger Verkehrslage, ohne Beanspruchung von Freihaltezonen.

b) Förderung des Wohnwertes in der gesamten Stadt, das heisst Eindämmung der Ansprüche des Autos und Massnahmen gegen die Umwandlung von preiswertem Altwohnraum in Bürofläche.

c) Bereitstellung von Büro- und anderer Arbeitsfläche ohne Beanspruchung von bestehendem Wohnraum, um die Finanzkraft der Stadt zu erhalten.

d) Gezielte Umzonungen und Erlass von Sonderbauordnungen ohne Inanspruchnahme der Freihaltezone.

Als weitere konkrete Massnahmen stehen heute zur Diskussion:

Verkehr

Förderung der öffentlichen Transportmittel, insbesondere der U-Bahn.

Eindämmen des vagabundierenden individuellen Verkehrs in Wohnquartieren durch die Schaffung von Wohnschutzzonen.

Schaffung von Parkhäusern am Stadtrand unter finanzieller Beteiligung der durch solche Parkhäuser begünstigter Gemeinden.

Bildung von neuen und Vergrösserung von bestehenden Fussgängerzonen.

Diese Massnahmen setzen die Bündelung des Individualverkehrs in Hochleistungsstrassen voraus.

Wohnen und Arbeiten

Bereitstellung von zusätzlichem Wohnraum und zusätzlichen Arbeitsplätzen durch Aufzoning längs der U-Bahn.

Neuerschliessung geeigneter Zonen für Wohnen und Arbeiten, zum Beispiel Ueberbauung des SBB-Areals.

Bemühen um ein kantonales Sanierungsgesetz zur Erneuerung überalterter und unterbesetzter Quartiere.

Selektive Nutzung der vorhandenen Arbeitsplätze in Berücksichtigung des bestehenden Trends vom Sekundär- zum Tertiär-Sektor.

Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitsplätzen durch:

die erwähnten Neuerschliessungen
Förderung des Basement im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten

Mehrangebot an Bürofläche durch Abänderung der Vorschriften über die Industriezone oder deren Umzonung

Massnahmen mit allgemeiner Zielsetzung

Sorge für das Stadtbild durch Intensivierung des Denkmalschutzes nicht nur in rein baulichem Sinn, sondern zur Erhaltung der charakteristischen Atmosphäre einzelner Quartiere.

Neuformulierung der Energiepolitik im Sinne des Haushaltens mit den in der Schweiz vorhandenen Energiespendern.

Diese auf den Bereich der Stadt gezielten Massnahmen bedürfen einer ergänzenden Bemühung um neue Organisationsformen in der Region: Diese Aktivitäten lassen sich in drei Stichworten zusammenfassen: Gerechtere Verteilung der finanziellen Lasten, Entwicklung neuer staatsrechtlicher Formen innerhalb der Region, engerer Zusammenschluss mit einzelnen Nachbargemeinden.

ZUSAMMENFASSUNG

Man mag in der vorliegenden Vernehmlassung des Stadtrates Hinweise auf das eine oder andere für einzelne Quartiere brennende Problem vermissen. Dies ist unvermeidlich, denn eine Standortbestimmung hat sich, will sie sich nicht in Einzelheiten verlieren, auf einige wenige Grundgedanken zu beschränken. Im weiteren sei festgestellt:

Die geschilderten konkreten Massnahmen beziehen sich fast ausschliesslich auf materielle und technische Aspekte. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Zusammenleben der Menschen nur scheinbar durch die materiellen Gegebenheiten geprägt wird. Entscheidend für das Wohlbefinden einer städtischen Bevölkerung sind die sozialen, erzieherischen und kulturellen Leistungen. Wenn in dieser Standortbestimmung trotzdem vor allem von materiellen Belangen die Rede war, so aus folgenden Gründen: Erstens befassen sich öffentliche Meinung und Fachleute in der Diskussion über die Zukunft unserer Städte heute immer wieder primär mit diesen materiellen Aspekten des städtischen Alltags; zweitens basiert die Leistungsfähigkeit eines Gemeinwesens hinsichtlich kultureller, erzieherischer und sozialer Massnahmen auf der finanziellen Kraft des Gemeinwesens; diese wiederum hängt entscheidend von der bevölkerungs- und siedlungspolitischen Konzeption ab; drittens müssen sich die Behörden aller Stufen im sozialen, erzieherischen und kulturellen Bereich bewusst sein, dass sie letztlich wohl materielle Voraussetzungen schaffen können; die eigentliche Integration des Einzelnen in der Gemeinschaft kann aber nicht von der Behörde vollzogen oder gar befohlen werden. Hier sind der Wille des Einzelnen und die Leistungskraft zahlloser Gemeinschaften, die im kleinen Kreis der Familie beginnen, massgebend.

Aus dem praktisch unerschöpflichen Themenkreis über das Zusammenleben der Menschen greift der Stadtrat deshalb für heute einen Aspekt heraus, der ihm besonders wichtig scheint. Wie einleitend dargelegt, wird zur Zeit das Zusammenleben in der Stadt schlechthin in Frage gestellt. Unter unzulässiger Uebertragung an sich berechtigter Kritik an den riesigen Metropolen anderer Länder wird auch das Leben in unseren schweizerischen Städten scharf kritisiert. Wer von der Unwirtlichkeit unserer Stadt spricht, sollte sich bewusst sein, dass nichts Unwirtlichkeit so fördert wie eine überbordende Kritik. Der nächste Schritt ist die Angst vor der Stadt, die Angst vor einer nicht mehr organisierbaren Stadt. Dazu ist mit aller Deutlichkeit zu sagen: Wer Angst hat, ist für die Demokratie verloren. Unser Staat ist ein Staat des Vertrauens. Die Demokratie wurzelt in Zuversicht. Dies gilt nicht zuletzt im Blick auf die Stadt als einen lebendigen Organismus. Unsere Zivilisation, alle unsere geistigen Errungenschaften, sind undenkbar ohne den lebendigen Kontakt von Mensch zu Mensch, ohne das oft beengende, gleichzeitig aber auch faszinierende Gedränge in den Städten. Dafür gibt es keinen besseren Beweis als das Verhalten der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Ueberall kehrte man wieder in die zerstörten Städte zurück, baute aus Schutt und Asche neue blühende Zentren. Trotz allen politischen Gegensätzen vollzog sich im Osten wie im Westen die gleiche Entwicklung: Westdeutschlands Grossstädte wurden zu imposanten Metropolen —

Warschau wurde Stein für Stein nach vorhandenen Plänen wieder aufgebaut als ein Symbol für eigenständige Kultur, als ein Symbol für unentwegten Freiheitswillen. Die gleiche Tendenz lässt sich aber auch in unserem eigenen Lande feststellen. Aller Kritik an der Stadt zum Trotz ist der Drang aus der Landschaft in die Stadt ungebrochen stark. Einst waren die Städte einsame Inseln der Freiheit und der Sicherheit im weit offenen Land; heute sind die Städte Gegenstand heftiger Kritik, morgen aber wird das Leben in ausgedehnten Stadtlandschaften unausweichliches Schicksal für die grosse Mehrheit der Menschen sein. Unser städtisches Gemeinwesen umfasst zwar nur einen verschwindend kleinen Bereich städtischen Lebens auf dieser Erde. Und doch ist Zürich Bestandteil jener in absehbarer Zeit die Welt umspannenden grossen Stadtlandschaft. Wir haben den in unserer Zuständigkeit liegenden Anteil Stadtgebiet vorbildlich zu organisieren. Das ist unsere unmittelbare Pflicht. Darüber hinaus ist dies eine verlockende Herausforderung und ein konkreter Beitrag zur Gestaltung der Zukunft.

Vor dem Stadtrate, der Stadtschreiber

Hans Brühwiler

Zürich hat Zukunft!

Das Komitee «Weltoffenes Zürich» zur Standortbestimmung des Stadtrates

Der Stadtrat bestätigte es in seiner kürzlich veröffentlichten Standortbestimmung recht deutlich: Die Stadt Zürich befindet sich an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung. Wenn sich die Planung bis anhin noch am ehemaligen Vorbild der «verkehrsgerechten Stadt» orientierte, ist jetzt eine Verlagerung auf die «wohnlische Stadt» unumgänglich.

Die Folgerungen bisheriger Planungsmaximen sind bekannt. Die Zunahme der Arbeitsplätze auf Stadtgebiet und die ständige Reduktion von Wohnraum führten zu einer Bevölkerungsabwanderung, die heute noch andauert. Der dadurch erhöhte Pendelverkehr zwischen den neuen Wohngebieten in der Agglomeration und der Stadt als Arbeitsplatz stellt nicht nur die Planung sondern vorab die Finanzierung infrastruktureller Einrichtungen vor kaum lösbare Probleme. Umfassende Lösungen müssen gesucht werden, wollen wir die Stadt vor dem längst vorausgesagten Untergang bewahren.

Als erster und wichtigster Schritt bietet sich dazu eine intensivierte Zusammenarbeit zwischen Stadt, Region und Kanton an. Eine neue, den wirklichen Gegebenheiten entsprechende Lastenverteilung zwischen den verschiedenen Einzugsgebieten ist seit längerer Zeit notwendig und wird sich für die Zukunft kaum mehr verhindern lassen. Eine Gelegenheit, diese neue Regelung zu konkretisieren, wird sich in nächster Zeit bei den Projekten für die U-Bahn/S-Bahn finden. Darüber hinaus gilt es aber, das Bewusstsein des Bürgers für die Erhaltung seiner Stadt zu wecken und wachzuhalten. Positiv dürfen in diesem Zusammenhang sicher die Betrachtungen des Stadtrates über die doch sehr zahlreichen Vorzüge der Metropole gewertet werden. Bedauernd ist einzig die Tatsache, dass diese Qualitäten erst durch die Behörden aufgezeigt werden müssen, bevor sich der Bürger ihrer erinnert.

Die vorliegende Standortbestimmung, die vom Komitee «Weltoffenes Zürich» unterstützt und als positiv und realistisch beurteilt wird, zeigt, dass das Ende der schon oft tot gesagten Stadt keineswegs gekommen ist. Sie macht aber deutlich sichtbar, dass eine positive zukünftige Entwicklung nur mit dem Verständnis des Bürgers gelingen kann. Dazu ist eine umfassende Information der Öffentlichkeit aber unumgänglich, weil nur dadurch sichergestellt werden kann, dass nicht — wie schon oft in der Vergangenheit — Teilaspekte den Blick aufs ganze trüben. Es wird sich auch in dem sehr umfangreichen Katalog möglicher Massnahmen keine Änderung finden lassen, die nicht gleichzeitig befürwortet und kritisiert wird. Im Interesse unserer Stadt ist es jedoch notwendig, dass eine Einigung aller angestrebt wird.

Schweizerische Tuberkulose-Spende — Hilfe für alle Lungenkranken!

Noch ist die Tuberkulose in der Schweiz bei weitem nicht überwunden! Jährlich mehr als 7000 Neuerkrankungen beweisen es. Massnahmen vor allem vorbeugender Art sind nach wie vor dringend notwendig.

Andere Lungenkrankheiten — vor allem jene des asthmatischen Formenkreises — zwingen uns aber, auch sie in Zukunft besser und rascher zu bekämpfen. Mehr als 300 000 Bewohner unseres Landes sind davon mehr oder weniger stark betroffen. Teil- und nicht selten auch Vollinvalidität sind in vielen Fällen unvermeidliche Folgen, wenn nicht rechtzeitig medizinische und soziale Hilfe eingeleitet werden kann.

Das Schweizerische Selbsthilfswerk der Tuberkulosepatienten «Das Band» stellt deshalb ab sofort seine Einrichtungen sämtlichen Patienten mit Atembehinderungen, insbesondere den Asthmatikern, zur Verfügung. Angesichts der hohen Patientenzahlen und der notwendig intensiven Betreuung werden die benötigten Geldmittel dafür beträchtlich sein.

Die Vereinigung «Das Band» wird den ihr zufließenden Beitrag aus der Schweizerischen Tuber-

kulospende. — die Sammelaktion dieses Jahres begann am 4. September — für bestehende und eine Reihe geplanter Projekte einsetzen: Für den sozialen Wohnungsbau sowie Ferien- und Erholungsaufenthalte zugunsten Atembehinderter in klimatisch günstiger Lage, Organisation von Atemgymnastikkursen an verschiedenen Orten der Schweiz, Beratung und Betreuung von Atembehinderten einzeln und in Gruppen usw. Als besondere Dienstleistungen unterhält «Das Band» eine Kollektiv-Krankenversicherung — mit vorteilhaften Bedingungen für kurenklassene Tbc-Patienten — sowie einen Rechtsdienst mit kostenloser Beratung für Behinderte. In verschiedenen Heilstätten bereiten Beschäftigungstherapeutinnen schon während der Kurzeit atembehinderte Patienten auf die berufliche Wiedereingliederung nach der Genesung vor. Die Vereinigung «Das Band» ist auf das Wohlwollen eines jeden Einzelnen angewiesen, um diese grossen Probleme weiterhin lösen zu können. Beiträge an die Schweizerische Tuberkulose-Spende ermöglichen rechtzeitige und wertvolle Hilfe an alle Lungenkranken!

Zivilstandsnachrichten

Kirchliche Anzeigen
 Reformierte Kirchgemeinde Höngg
 Sonntag, 17. September 1972
Gottesdienste
 9.30 Kirche: Pfr. Kaul, Abendmahlsfeier Kinderhort
 20.00 Kirche: Pfr. Kaul
 Kein Gottesdienst im Schulhaus Lachenzelg
 Kollekte für die Haushaltungsschule «Lindenbaum» Pfäffikon ZH und die Stiftung «Lerchenhof» Appenzell

Jugendgottesdienst (Kinderlehre)
 9.00 im Kirchgemeindehaus für alle Abteilungen (Gesamtkinderlehre)
Sonntagschule
 9.00 und 10.00 Uhr im Schulhaus Imbisbühl und Kirchgemeindehaus
 10.00 im Hessengut
Wochenveranstaltungen
 Mittwoch, 20. September 1972
 Senioren: «Was ist ein Computer?» Besuch des IBM Ausbildungszentrums Zürich (siehe «Kirchenbote» 9 A)
 Donnerstag, 21. September 1972
 20.00 im Kirchgemeindehaus: «Gespräch zwischen den Generationen». Podiumsteilnehmer: Elisabeth Michel-Alder, Margrit Stokar-Koch, Ernst Cincera und Vertreter der jungen Generation

Oberengstringen

Sonntag, 17. September 1972
Gottesdienste
 9.30 Kirchgemeindehaus: Pfr. Fuchs. Es singt der Männerchor Engstringen. Abendmahlsfeier. Kinderhort
 20.00 Kirchgemeindehaus: Oekumenische Bettagsbesinnung. Ansprache: Pfr. Marty. Liturgie: Pfr. Lüssi. Mitwirkung des Kirchlichen Singkreises und von Hadlaub Pfeningner, Oberrieden, Cello
 Kollekte für die Haushaltungsschule «Lindenbaum» Pfäffikon ZH und die Stiftung «Lerchenhof» Appenzell

Kinderlehre

8.30 im Kirchgemeindehaus
Sonntagschule
 8.45 im Kirchgemeindehaus
 8.45 und 9.45 Uhr im Schulhaus Goldschmied
 9.00 im Hessengut
Wochenveranstaltungen
 Montag, 18. September 1972
 20.15 im Kirchgemeindehaus: Zusammenkunft des Helferkreises
 Mittwoch, 20. September 1972
 20.15 im kath. Pfarreisaal: «Jahre und Probleme vor uns».
 3. Vortragsabend: Pfr. Ed. Schäubli, «Seelsorgerische Betreuung des kontaktgestörten Menschen».

Eglise française

Promenadengasse
 Communications du dimanche
 17 septembre 1972
 Jeûne fédéral
 9.30 Culte Pasteur F. Périllard
 Sainte cène
 9.30 Garderie d'enfants
 10.30 Bibliothèque
 9.30 Culte de jeunesse, réuni au culte des adultes
 9.30 Culte de l'enfance: Eglise
Culte de quartier
 20.15 Dubendorf

Römisch-katholische Pfarrei Heilig-Geist

Samstag, 16. September 1972
 8.00 Hl. Messe (Kirche)
 18.30 Beichtgelegenheit (Pater Kapuziner)
 19.15 Schülergottesdienst (Kirche)
 Sonntag, 17. September 1972
 7.00 Beichtgelegenheit (Pater Kapuziner)
 7.30 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
 9.15 Hl. Messe mit Predigt (Lachenzelg)
 11.15 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
 18.00 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)

Gottesdienste an Werktagen

9.00 Montag bis Freitag in der Kirche

Evangelisch-Methodistische Kirche Zürich-Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44
 Sonntag, 17. September 1972
 8.15 Bettagsgottesdienst, Predigt und Abendmahl A. Schütz
 Mittwoch, 20. September 1972
 20.00 Bibelstunde, H. Schaad
 Elim-Kapelle
 Habsburgstrasse 17, Wipkingen
 Sonntag, 17. September 1972
 9.30 Predigt und Abendmahl, A. Schütz
 Dienstag, 19. September 1972
 20.00 Bibelabend, H. Schaad

Vereinsnachrichten

Zunft Höngg

Freitag, 22. September 1972
 Oeffentlicher Vortragsabend unter dem Patronat der Zunft Höngg
 im Saal des Restaurants Mühlehalde, Höngg
 «Ein Höngger in China»
 Ständerat Albin Heimann berichtet über Erlebnisse und Eindrücke von seiner Chinareise im Sommer 1972
 Alle Einwohner unseres Quartiers sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.
 Zunft Höngg
 («N.B.: Ueber die Chinareise der schweizerischen Parlamentarierdelegation wird am Abend des 15. 9. 1972 im Schweizer Fernsehen ein Film gezeigt».)

Männerchor Höngg

Suchen Sie Gesang oder Geselligkeit?
 Bei uns finden Sie beides!
 Ihr Männerchor Höngg
 Jeden Freitag 20.15 Uhr, Gesangsprobe im Kirchgemeindehaus Höngg
 Neue Sänger sind herzlich willkommen

Verein Altersheim Höngg

Unser Ziel: mehr Wohnraum für unsere Betagten. Unterstützen Sie unser gemeinnütziges Werk durch Spenden und Zuwendungen. Werden Sie Mitglied.
 Telefon 56 47 11 / 42 81 66
 Postcheckkonto 80 - 220 22

Musikverein «Eintracht»

Höngg

Samstag, 16. September 1972, 18.00 Uhr:
 Bettagskonzert Chronischkrankenheim Bombach und Altersheim Hauserstiftung Höngg
 Probe jeden Dienstag 20.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wipkingen. Neue Bläserinnen und Bläser (Blech und Holz) sind stets willkommen.
 Präsident: Alb. Bräm, Telefon 44 73 90

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	Jiu-Jitsu Aikido
Dojo	Ackersteinstrasse 190	Judo
Auskunft	Telefon 98 03 00	

Neueintretende jederzeit willkommen

Exkursionen für Natur- und Vogelfreunde

Kommen Sie mit, jedermann ist freundlich eingeladen.
 Mit offenen Augen und Ohren durch die Natur. Auf unseren Exkursionen zeigen wir Ihnen die Vielfalt unserer Vogelwelt und weisen auf die Probleme und Bedrohung der Natur hin.
 Sie, Ihre Familie, Ihre Bekannten, sind freundlich eingeladen, unter kundiger Führung mitzumachen. Rüsten Sie sich mit gutem Schuhwerk und Feldstecher aus.
 Die einzelnen Exkursionen werden von den örtlichen Vogelschutzvereinen bei jeder Witterung durchgeführt. Es finden keine gemeinsamen Fahrten zu den Besammlungsorten statt. Diese sind meist mit dem Zuge oder Bus erreichbar.

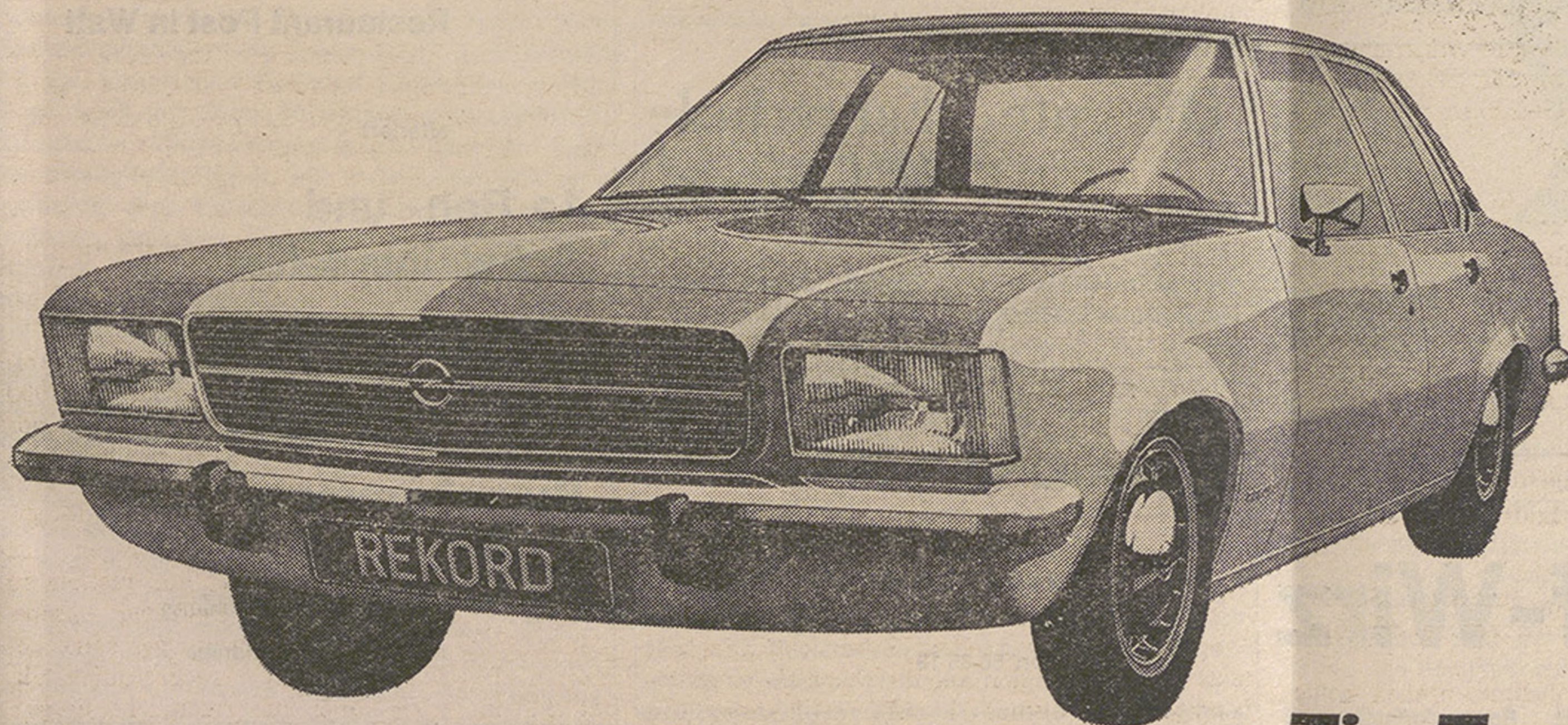
Samstag, 16. September 1972
 Winterthur Lindberg, Beginn 14.00 Uhr beim Krankenhaus Lindberg, Ende 17.00 Uhr Lindberg; Themen: Vogelkunde, Forstwirtschaft, Botanik

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.
 Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.
 Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.
 Am Nachmittag des Knabenschüssens, 13. September, sind die Apotheken ab 12.30 Uhr geschlossen; geöffnet bleiben nur die Dienstapotheken. Krankenkassenrezepte werden in allen Apotheken ausgeführt.

Serie 17
 Fraumünster-Apotheke, Poststrasse 6 Tel. 23 37 70
 Haltestelle Paradeplatz
 Triemli-Apotheke, Triemlistrasse 185 Tel. 35 15 33
 Haltestelle Triemli
 Apotheke am Bullingerplatz Tel. 39 68 01
 Sihlfeldstrasse 150
 Haltestelle Hardplatz
 Apotheke Witikon, Witikonstr. 295 Tel. 53 10 40
 Haltestelle Witikonstrasse 295
 Rigi-Apotheke, Ottikerstrasse 19 Tel. 28 01 47
 Haltestelle Ottikerstrasse
 Central-Apotheke, Oerlikon Tel. 46 80 03
 Franklinstrasse 8
 Haltestelle Sternen Oerlikon

Opel Rekord II — zeitlose Eleganz



Ein wirklicher Hit mit seiner sportlich-eleganten Karosserie und seiner neuen Technik. Das neue Tri-Stabil-Fahrwerk gewährleistet beste Strassenhaltung:

1. Stabil in den Kurven
2. Stabil beim Geradeausfahren
3. Stabil beim Bremsen

Das wirklich Neue am Opel Rekord II erleben Sie erst beim Fahren!
 Kommen Sie doch einfach bei uns vorbei und machen Sie eine unverbindliche Probefahrt. Selbstverständlich auch Leasing!

Preis ab Fr. 11 900.—

Opel Rekord II — die neue Generation!

Tip-Top-Garage AG Oerlikon

8050 Oerlikon, Schaffhauserstr. 373, Tel. (051) 46 33 46

sowie Ihre Lokalhändler: Garage A. SCHNEIDER, Wehntalerstr. 276, Tel. 46 78 16 Garage H. FISCHER & CO, Rotbuchstr. 9, Tel. 60 07 11
 Garage A. VETTER, Winterthurerstr. 374, Tel. 40 00 50; GLATTBRUGG, VIX EMIL, Tel. 83 43 35;
 BASSERSDORF, W. KRAUER, Tel. 93 51 18; DÜBENDORF, E. BOSSHARD, Tel. 85 64 44; KLOTEN, A. ZOBRIST, Tel. 84 04 65;
 REGENSDORF - ADLIKON, KURT J. SOEHNER AG, Tel. 71 43 93 WALLISELLEN, W. RUTISHAUSER, Tel. 93 48 00;

Für unsere Fabrikation suchen wir eine
FRAU

die bereit wäre **halbtags** oder **ganztags** in unserem modernen Betrieb der Lebensmittelbranche mitzuhelfen.

Wie bieten gutbezahlte Dauerstelle, gute Sozialleistungen, gratis Mittagessen

und Busdienst ab Zürich-Höngg
Eintritt: sofort oder nach Vereinbarung
Gerne erwartet unser Herr Stamm Ihren Anruf.

McCORMICK, Spezial-Gewürzfirmen
Pumpwerkstrasse 32, 8105 Regensdorf
Telefon 71 26 26

**Englisch
Privat-Unterricht**

jede Altersstufe,
3-Monate-Abendkurs,
2 Stunden pro Woche
im A-A-Studio
(America-Australia)
ab 18 Uhr Montag bis
Freitag bei

K. E. Kühne
Glärnischstrasse 2
1. Lift, oberste Etage
Oberengstringen.
Kein Telefon,
Parkieren o. k.

Zu verkaufen

Kinderwagen

Storchen-Autositz,
Laufgitter und Babysitter

Telefon 56 56 52

Oeffentlicher Vortragsabend

Unter dem Patronat der Zunft Höngg
Freitag, 22. September 1972, 20.00 Uhr
im Saal des Restaurants Mühlehalde, Höngg

Ein Höngger in China

Ständerat Albin Heimann
berichtet über Erlebnisse und Eindrücke von seiner Chinareise
im Sommer 1972

**Alle Einwohner unseres Quartiers sind zu
dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.**

ZUNFT HÖNGG

(«N. B. : Ueber die Chinareise der schweizerischen
Parlamentarierdelegation wird am Abend des 15. 9. 1972 im
Schweizer Fernsehen ein Film gezeigt».)

Hauslieferdienst

erfrischend spritzig...
LÖWEN BRÄU ZÜRICH

dazu liefern wir Ihnen auch

- ★ naturreine Obstsäfte
- ★ feine Ostschweizer Weine
- ★ verschiedene Mineralwasser

Zweifel & Co. 8049 Zürich-Höngg Tel. 01 / 56 36 00

**Storenstoffe
Sonnenstoren**

Rolläden repariert
kurzfristig

E. Feller

Inh. D. Bochicchio
Tel. 44 21 50 / 85 91 12

**Stets inserieren
bringt Erfolg**

«Der Höngger»

Rob. Scheuring

**Transporte
Einlagerungen
Umzüge**

Limmattalstrasse 318
Zürich-Höngg
Telefon 56 79 79

Per sofort zu vermieten

Garage

Winzerstrasse 14
Miete per Monat Fr. 80.—

Telefon 56 62 18

TAXI

56 79 98

F. Brönnimann
Limmattalstr. 336

MITARBEITERIN

In unserem Druckereibetrieb an der Pflingstweidstrasse 6 — grosse helle Räumlichkeiten — warten auf eine Mitarbeiterin vielseitige Arbeiten in den verschiedenen Abteilungen. Je nach Neigung werden wir Sie als Hilfssetzerin oder als Einlegerin ausbilden. Bitte telefonieren Sie uns um ein Rendez-vous zu vereinbaren. Eine Besprechung im Betrieb wird für Sie alle Fragen klären. Telefon 42 97 77. Beschäftigung halbtags- oder stundenweise
Buchdruckerei AG Höngg

**Fahrschule
Bombach**

Telefon 56 26 39
Hu. Grossenbacher
Imbisbühlstrasse 96
dipl. Mechaniker
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich
Treffpunkt nach
Vereinbarung
Beste Referenzen

Wir suchen für einen
Angestellten
möbliertes

Zimmer



Benjamin Stähli
Blumenhaus
Limmattalstrasse 164
Telefon 56 64 60

Stähli

Vereinigung der Lourdesfreunde

*Lieben auch Sie die
Kranken?*

Die Lourdesvereinigung von Zürich führt am 7./8. Oktober 1972 einen Bazar durch, der es auch minderbemittelten Kranken ermöglichen soll, an einer Wallfahrt zur lieben Gnadennutter von Lourdes teilzunehmen. Könnten auch Sie mithelfen durch Bastel-, Strick-, Häkel-, Stick-, Hobel- oder Näharbeiten unseren Bazar zu bereichern? Bis Ende September sollte alles fertig sein. Die Handarbeiten können an meine Adresse gesandt werden. Der ganze Reinerlös kommt den Kranken zugute. Wir sind sehr dankbar für jede kleinste Mithilfe für unsere lieben Kranken. Nähere Auskunft werde ich immer gern erteilen.

Meine Adresse ist:
Frau Marlies Schwartz, Konrad-Ilgstrasse 15,
8049 Zürich, Telefon 56 40 73

Unser Präsident, Hans Sailer, Dreispitz 205,
8052 Zürich, sucht noch gebrauchte Rollstühle.

Buchdruckerei AG Höngg
Verlag «Der Höngger»
Pflingstweidstrasse 6
Telefon 01 / 42 97 77
Postfach, 8049 Zürich

Wo ist Ihre Druckerei im Quartier ▶

**Die gute Fahrschule
H. Graber**

ruhige, rasche und gründliche Ausbildung
Limmattalstrasse 276
Telefon 56 74 07

Spettfrau

gesucht
für 2 bis 3 Stunden pro Woche

Telefon 56 85 13

Fahrschule Hans Schmid



ruhiger, erfolgreicher
Unterricht
Auch auf BMW automatic
Telefon 56 84 75

Restaurant Post in Watt

offeriert

**1a Reh- und
Schweinspfeffer**

mit hausgemachten Spätzli

Jeden Dienstag heisse

Buurehamme

Mit höflicher Empfehlung
J. und E. Gräni-Widmer

Gesucht für Samstag ca. 2 Stunden
Putzfrau

Zeit kann gewählt werden.
Sehr gute Bezahlung

Telefon nach 18.00 Uhr 56 20 55

W. Dittrich
Schädlingsbekämpfung
& Desinfektionen
Am Wasser 134
8049 Zürich

P. Morf-Wirz



Regensdorferstrasse 2
Hauslieferungen
(ausgenommen
Samstag und Mittwoch)
täglich abends
Telefon 56 70 51

**gepflegter
Käse ist
Vertrauens-
Sache**

**Preisgünstige
Einzelstücke**

ab Fr. 89.— finden Sie in meiner modischen
Kollektion.
Größen 38 bis 44. Ein Besuch lohnt sich.
Frau F. Schüepf, Modeberaterin
Ackersteinstrasse 85, Telefon 42 72 85